

Auch wäre rathsam / diesem Collegio in Fällen so in die Execution des Verbots oder andere Verordnungen der Lands - Oeconomie lauffen / auch sonst in Kauffmanns-Fällen / die Jurisdiction cum derogatione anderer Instanzen / (von welchen jedoch einige Personen möchten zugeordnet werden) beyzulegen / und remotis legum solennitatibus darinnen zu sprechen. Für allem aber ist erforderlich / daß die höchste Ober- Häupter selbst Lieb und Lusten zu dem Werck schöpfen / Sorg und Sinn / Herzen und Augen mit darauf schlagen; sonst ist wenig darob zu hoffen / oder wird alles mit zehnfacher Mühe und Schwierigkeit hergehen.

XXXIII.

Die Kayserliche Erbländer übertreffen in der Mas ihrer Independenz wann sie wollen alle andere Staat von Europa. Beschluß.

Man

Nun gelange ich zum Beweisſthum/
 daß Oeſterreich über alles ſey.
 Ich ſetze ſolches in die Maſ ſeiner In-
 dependenz von andern. Die In-
 dependenz abernehme ich nicht nach
 Art der Politicorum von einer Ent-
 bindung aller anderwärtiger Oberherz-
 ſchaft / worinnen alle wahre ſouve-
 raine Staat einander gleich kommen
 müſſen : ſondern verſtehe durch ſie die
 Independenz in denen zu menſchlicher
 Subſtanß erforderlichen Dingen. Nun
 habe ich bereit oben berühret / daß in
 Europa ein Land zu ſuchen / ſo in allen
 Stücken von andern durchgehend In-
 dependent, ein vergebliches Ding ſeyn
 wolle ; nachdeme auch in der ganken
 Welt ſchwerlich mehr als eines derglei-
 chen anzutreffen. Es kommt derowegen
 die Ubertrefflichkeit / womit eines dem
 andern bey uns Europäern überlegen
 iſt/nur in die Maſ zuſetzen / womit das
 eine weniger als das andere Depen-
 dent iſt. Ich ſtelle nun dieſe Depen-
 denz in vierlerley Differentien. Dann
 einige Länder dependiren von andern
 erſtlich wegen Gold und Silbers / deſſen
 ſen

fen sie aus eigenem Schoß ermanglen/
andere nicht. Einige / zweytens / de-
pendiren in denen zur Menschlichen
Subsistenz furkum nothwendigen und
innerhalb Lands aus eigenem Boden
unerfäßlichen Dingen: andere in leicht
entbährlichen und erfäßlichen. Einige/
drittens / in vielerley Arten zu menschl-
cher Subsistenz tauglicher Sachen;
andere in wenigen. Einige / vierdtens
indeme / daß sie zwar die Arten besitzen/
aber nicht in genugsamer Menge / oder
wenigst nicht also / daß sie denen Frem-
den mittheilen könten; andere aber ha-
ben die Arten / und auch die Menge/
ja den Ueberfluß.

Daß ich aus dem eigenfallenden
Gold und Silber eine absonderliche
Differenz mache: beschiehet aus oben
angeführten wichtigen Ursachen. Ja
ich halte dafür / die allergröste Depen-
denz von andern / bestehe in dem / daß
man ihres Golds und Silbers / der zwen
unentbährlichen allgemeinen Werck-
zeig menschlicher Handlungen und Sub-
sistenz benöthigt lebe. Wieviel seynd in
Europa



Europa/ die sich solcher Gaben der Natur daheim zu rühmen haben? Moscov / Pohlen / Schweden / Dänemarck / die beyderley Niederland/ und Franckreich bringen von Gold und Silber nichts. Italien / Engelland / Norwegen auch die Teutsche Gebürg außserhalb der Erbland / nicht sonderlich viel in Ansehen der Erbländer/ untheils sehr wenig. Und diejenige so aus dieser aller wegen Theilhabung an der Spanischen Silber-Flotte / sich per æquivalentiam dahin qualificiren wolten/ dependiren darinnen nur von der Spanier Willen und Gütigkeit. Und diese selbst können aus Mangel Leute ihre inländische Gebürg nicht bauen; des Americanischen Silbers aber / ehe nicht/als nachdem es über zweytausend Meil zu Discretion der Wällen und Winde / und der See-Räuber herum geschwebet / habhafft werden/ und alsdann auch / wann die Ausländer das ihrige davon genommen/so bleibt denen Spaniern wenig übrig. Die Kayserl. Erbland allein aber seynd eigentlich un-

N

mit

mittelbare Meister ihrer in erklärl^{ich}
chem Quanto von etlich Millionen fal
lender inländischer Berg-Schätze und
Gottes-Gaben / ein folglich in solchem
über alles das, übrige Christliche Eu
ropa.

Es hat sothane Præminenz noch
dieses hinder sich / daß einig und allein
die Kayf. Erbland oder deren höchstes
Ober-Haupt / ohne Dependenz von
andern dannenher das Vermögen ha
ben / ohne Schwächung oder Gefähr
rung der in Circulation stehenden
Baarschafft / Schätze zu sammeln / und
solches in so grosser Anzahl / als die Er
de jährlich in Mittheilung Gold- und
Silbers sich fregebig erzeiget. Dann
andere / welche nur für ihre Waaren
selbige von aussen zu erwarten haben /
depend ren von dem Willk diefer Aus
wärtigen. Sobald diese sich sothaner
Waaren ent schlagen / und ihr Gold
und Silber behalten wollen / müssen
jener ihre Schatz-Kammern wieder
schwinden / woenigst / wann sie nicht den
Zins von den Unterthanen nehmen / un
dafür

dafür das Capital verlihren / das ist /
 nach und nach alle Baarschafft aus der
 Circulation ziehen / und allen Handel
 und Gewerb ihrer Länder aus dem
 Grund verderben wollen; woraus daß
 zu schöpfen ist / welcher gestalt dem stol-
 zen und ungerechten Franckreich bezu-
 kommen / und die Mittel seines Ueber-
 muths zu unterbrechen. Ist also auch
 in diesem Oesterreich über alles.

Komme ich zu der andern Differenz;
 bestehend in der Nothwendigkeit und
 Unnothwendigkeit im Land fallender
 oder ermanglender Güter; so finde ich
 unter die nothwendige zu setzen / das
 Getraid / den Wein / die Viehezucht /
 das frische Fischwerck / die Woll / den
 Lein / die Rauch-Waar und Häute /
 alle geringe Metall / theils Mineralien /
 das gemeine Koch- auch das Erdsalz /
 das Holz und alles was zum Bauwerck
 und in specie dem Schiffbau gehörig;
 Gold und Silbers davon erst gespro-
 chen / zugeschweigen. Unter die unnoth-
 wendige / leichtenbährliche / oder doch
 in der Art / oder durch ein Equivalens

leicht ersägliche gehören für andern die
 Seiden/ das Indianische Gewürz/ die
 Friandis - Waaren / und das Nordi-
 sche durre und gesalzene Fischwerck.
 Jene als nothwendige Stuck finden
 sich in den Erblanden mit einem selte-
 nen Glück alle beyeinander. Der ange-
 führten unnothwendigen manglen wir
 zwar; allein/ was die Seiden betrifft/
 nur so lang wir wollen. Des Mangels
 an gesalznenen und durren Fischwerck
 könten wir uns bey dem Frischen leicht-
 lich trösten/ zumalen uns die Holländer
 doch nur das schlimmeste Gut heraus
 schicken / und das beste behalten. Die
 Italiäner haben gut / uns ihre Lecker-
 Bisklein zuzuschicken/ da sie indessen oh-
 ne unser Geträid und Ochsen/ des Hun-
 gers sich nicht erwähren könten / und
 auch noch so/ aus Mangel genugsamer
 Lebens: Mittel den Hunger nur färg-
 lich stillen / und daheim in ihrem Land
 bey weitem soviel nicht essen dörfen /
 als sie thun/ wann sie zu uns Teutschen
 herauskommen. Ebenfalls müsten sie
 ohne fremde Woll und Leinwand halb
 nackend



nackend gehen/ und alsdann nur ihrem
warmen Clima dancken/ daß sie nicht
gar erföhren. Am Indianischen Ges
würk leiden alle Europäische Länder/
wie wir; hat also keines dem andern et
was darinnen vorzuwerffen. Trium
phirt demnach Oesterreich nicht weni
ger auch in dieser zweyten Differenz
über alles.

In der dritten Differenz giebt sich
aus jetzt zuruckgelegter zweyten der Aus
schlag vonselbsten. Besitzt Oesterreich zu
menschlicher Subsistenz alle nothwena
dige und Essential-Stuck/ anbey einem
grossen Theil der unnothwendigen und
überflüssigen/ entweder allschon würck
lich/ oder (wie die Seiden) so bald es will:
andere hingegen/ alle und jede ermangl
etlicher/ wo nicht vieler der fürnehmsten
Nothwendigkeiten/ anbey nicht weni
ger der übrigen Stuck so wohl als wir:
so folgt/ daß Oesterreich in den vielerley
Arten seiner Güter von allen übrigen
Europäischen Ländern jedes insonder
heit übertreffe. Eine Particular- Er
zählung daher zumachen/ ist überflüssig;

Dann klar ist es / daß wenig Europäi-
sche Länder sich inländischen Golds und
Silbers / die Helffte aber keines inlän-
dischen Weinbaus zu rühmen habe;
Daß nicht ein einiges die geringere Me-
tallen alle beyeinander besitze; daß auch
diejenige / die sich ihrer Seemacht zum
höchsten achten / die wenigste dazu gehö-
rige Materialien innerhalb eigenen
Hauses finden. Oesterreich aber besitzt
dieses alles / und schätzt sich dannenhero
abermahl billich über alles.

In der 4ten Differenz aber seynd
die Kayserliche Erbland allerdings un-
vergleichlich / und gleichsam ein Muster
der freygebigen Natur. Sie besitzen
nicht allein ihre Allerhand Arten von
Getreid und Baum-Früchten / ihren
Wein / ihre Viehzucht und Pferd /
ihr Kupffer / Eisen / Zinn / Bley und ihre
Quecksilber / ihre Mineralien / ihre
Salk / Alaun und Erdsalk / ihr Holz /
ihre Woll / Leinwand / Rauch-Waar
und Leder / und was mehr / sowohl un-
ter die nothwendige Werkzeug mensch-
lichen Lebens und Subsistenz, als auch

zu der Delicatezza, und dem Pracht zu zehlen ist. Sondern sie besitzen an bey dieses alles und jedes in solcher Anzahl/ Menge und Ueberfluß/ daß nicht allein sie selbstn sich nach aller Genüge damit versehen / sondern auch einen ansehnlichen Theil / und in vielen zwar / fast die Helffte und drüber / ihren Nachbarn und andern Europäern mittheilen / durch theils ihrer auch eine halbe Welt verlegen könne. Ich hoffe / es werde mir dieses von jedermänniglich ohne Streit zugegeben werden. Dann ob gleich einiges Land in Europa nicht ist / so nicht ein und anderes seiner inländischen Gaben mit andern gemein zu machen / im Stand sey: so seynd sie es doch niemal in allem / wie wir / und in wenigem / in solcher Menge wie wir. So kommt dann nochmal heraus / Oesterreich sey über alles. Und zwar soviel mehr ist Oesterreich über alles / und soviel glückseliger ist es in sothanem seinem Seegen / als ihm derselbe von niemand als allein von Gott / und von seiner selbsteigenen Nachlässigkeit mag

entwendet werden; und abermal soviel glückseliger / als in die Künde herumb von seinen Nachbarn allen nicht ein einiger ist / der nicht des einen oder andern / oder auch mehrer Stuel des Oesterreichischen Ueberflusses bedürfftig wäre; wodurch dann auch so gar der Verschleiß hinauswärts durch eine sonderbahre Vorsicht der Natur demselben versichert worden. Oesterreich / ruffe ich nochmal / ist über alles / aber mit dem Beysatz / wann es will Dann Gold und Silber genug über die Erde bringen / und solches liederlicher Weise wieder in die Fremde jagen / als ob man ihm feind wäre; Geträid / Wein / und anderer speißbarer Waaren die Fülle und den Ueberfluß besitzen / und sich nicht bemühen / selbigem den genugsamen Verschleiß zuerwerben; ein zur Seiden- Zucht aufferlessenes Erdreich betreten / und selbiges aus lauter Faulheit nicht darum besprechen; Woll und Lein genugsam erheben / und doch Holländische Tücher / Französische Zeug / un Indianisches Bombasin dafür am Leib tragen /

tragen / und dergleichen Umstände
mehr / seynd lauter Anzeigen / die da
zwar verursachen zu sagen / Oesterreich
sey sein an allen Dingen glückseliges
und herrlich gesegnetes Land ; jedoch
ausgenommen / (so lang die verkehrte
Lands - Oeconomie zu unterhalten be-
liebet) an dem jenigē / was da reden kan.

Ich schliesse dieses Werck / und ver-
hoffe daran geleistet zu haben / was ei-
nem ehrliebenden / mit Herzen / Mund
und Hand gut Oesterreichisch gesin-
ten zuleisten gebühren wollen. Ich
zweiffle jedoch / odio. an amore dig-
nus videbor ; ob ich Danck oder Un-
danck damit werde erworben haben.
Dann beneben daß vielleicht mancher
noch nicht wird verdauen können oder
wollen / daß ich den Schaden / wie er
sich dargestellet / sein herzhafft aufge-
deckt / und die Wunde etwas genau
betastet : so werden sich etwa noch Leute
finden / die nicht gut heissen mögen / daß
ich die Mittel wie dem Ubel abzuhelf-
fen / so gut ich sie begrieffen / also offen
heraus geschrieben / in Befahrung /

solche so viel leichter möchten gehindert werden. Allein die Bedeckung des ersten / wie oben berühret / hätte uns nichts geholffen / indeme doch unsere Kranckheit andern Nationen zum Ueberfluß bekandt. Die Entdeckung der andern kan uns nichts schaden / inmassen uns die Ergreifung sothaner Mittel von niemand kan gewehret werden. Über dieses kommt noch zu bedencken / daß eine solche Verwehrung endlich das Größte daraus zu besorgen stehende Unglück seyn würde. Schweigt man nun aber still / so geschiehet von selbst nichts ; redet man dann / so geschiehet ex supposito, durch anderer Leute Hindernus abermal nichts. So wäre dann Schweigen und Reden im Erfolg ein Ding / also durch mein Schreiben so wenig etwas verdorben / als durch mein Stillschweigen etwas gut gemacht worden. Ob etwan andere Teutsche oder benachbarte Fürsten und Cronen sich dieser Vorschläge und Aufmunterung ehe als wir bedienen werden / solches ist billich meine geringste Sorg ;
dann

Dann es unser eigene Schuld seyn würde
 de/und ohne dem wie der Eingang mel-
 det / mein Neben-Zweck ist / daß an-
 dere durch der Oesterreicher Exempel
 möchten aufgemuntert werden. Wol-
 ten nun diese nicht: so würden jene sehr
 wohl handeln / daß sie auch ohne Oes-
 terreich zu der Sache thäten/ und um
 soviel besser/ als kein Staat in Europa
 auf seine Lands - Oeconomie schauen
 kan / daß nicht dem verhassten Franck-
 reich/ es wäre im wenigem oder in vie-
 lem dadurch Abbruch geschähe / wozu
 wir dann billich alle helfen solten.
 Dörffte sich im übrigen / wie ich ganz
 nicht zweiffle / finden / daß wohl ein
 mehrers anzuführen gewesen wäre: so
 wolle solcher Abgang der Wichtig- und
 Weitläufftigkeit unternommener Ma-
 teri beygemessen werden / die sich mit
 der Enge und Benigkeit dieser Blät-
 ter nicht vergleichen können. Ich stelle
 mir als eine gänßliche Sicherheit für /
 es gebe noch manchen der Kays. Erb-
 land kündigen / dem die innerliche Bes-
 schaffenheit derselben / auch in aller
 Kleinig-

Kleinigkeit beywohne. Wolte ein solcher seinem Vaterland zu lieb mit seinem erworbenen besserem Pfund ebensfalls herfür treten: so würde ich mich mit Freuden begnügen/ der erste an der Zeit und mit dem Exempel / der letzte und geringste aber in der Würde und Gütigkeit des beygebrachten gewesen zusehn / und gern zugeben / daß mein Metall gegen das Seinige für lauter Bley geachtet werde. Die Gründe / worauf ich meine Vorträge gebauet / seynd inzwischen dannoch unumstößlich / und ob gleich die Weiß und Art / so ich zu deren Application und Beswerckstellung für die tauglichste ersehen / in etlichen Neben - Dingen vielleicht einiger Bestreitung solten heimgesgeben werden: so ist doch das Verbott ausländischer Waaren / und dessen strenge Manutenirung der Anfang und das Ende / auffer dessen sich die Erhebung inheimischer Commerciën und Manufacturen / und einfolglich die Aufkommst und Wiedererholung der Erbland / auch nur in der Einbildung

vorr



vorzustellen / ein vergeblicher Luste seyn
würde. Es werde aber sonsten zu Bes
werckstellung solchen Verbotts er
grieffen / was für ein Weg da wolle:
so bestehet doch alles einig und allein /
auf einem beständigen und nachdruck
lichen F I A T, mit welchem alles / und
ohne welches nichts zu hoffen. Die ge
genwärtige Noth / unter deren die Er
schöpfung der Erbland so gar übel zur
Sache kommt / sollte uns billich dermal
eins einen Druck dazu geben. Die vom
Himmel verliehene Sieg gegen den
Erbfeind / die von der Kayf. Residentz
abweichende Gränzen der Türckischen
Knechtschafft / und die dadurch wie
dergestellte und vermehrte Sicherheit
des Herzens der Erbland / wollen uns
gleichsam dazu einladen und antreiben.
Allermeistens aber sollte uns billich da
zu bewegen das eindringende Ubel von
Westen / und die schuldige Danckbar
keit / mit deren die Donau ihrem Bru
der dem Rhein von Alters her verhaf
tet ist. Dann gleichwie dieser unter
seinen Carolinischen und Sächsischen
Kayf.

Kaysern und Königen seine beste Kräfte
 ten mit Freuden daran gestrecktet / um
 die Donau so weit sie Bayrisch und Oes-
 sterreichisch heisset / von dem Barbari-
 schen Joch und Einstürmen der Hun-
 nen und ihrer Brut frey zu machen / es
 auch glücklich zu wegen gebracht / so gar
 noch neulichst mit Hindansehung sei-
 ner eigenen Gefahr / ihr die Türckische
 Sclaverey vom Hals zuhalten / das
 Seinige / theils rädlich mit beygetra-
 gen : also erwartet er nunmehr mit
 Sehnen hinwiederum / von dieser ges-
 gen den obhangenden Französichen
 Dominat geschirmet / und von der un-
 erträglichen Last / mit derer seine Nach-
 barn (*talalia Galli mancipia*) geprest
 seynd / errettet und erlöset zu werden.
 Der kleine Sprung so von dem Rhein
 zur Donau ist / und unsere daran haff-
 tende eigene Erhaltung / nöthigen uns
 dahin. Geben wir denenselben Gehör /
 und entschliessen wir uns dermahleins
 durch eine rechtschaffene Oeconomie
 unsere beste Kräfte beyeinander zu
 halten / und solche anderst / als in ihrer

Ver-

Verschwendung / denen Franzosen zu
 Kosten zu geben: so wird der gemeinen
 Sache allerdings wohl gerathen seyn.
 Wosern es aber noch jeko nicht Zeit da-
 zu beduncken will: so ist es bey nahe ver-
 lohren / und muß ich in sothaner wehe-
 müthigen Sorg einiger massen mit des
 Balde seinem bekanten Lied schlieffen
 und sagen:

Cantantur hæc, clamantur hæc,
 Dicuntur, audiuntur.
 Sribuntur hæc leguntur hæc,
 Et lecta negliguntur.

Interim contabescit Austria. Der
 Höchste gebe/ daß ich in meiner Sorg/
 für aller Welt betrogen
 lebe.

✻ N D ✻

